

RESONANZ
Notizen 2000/2001

Texte (Leben):

ich höre etwas/lese etwas, und dazu formuliere ich das Gehörte/Gelesene auf meine eigene Situation hin. Das ist wie in den Spiegel schauen, der Versuch etwas/mich zu begreifen - oder eher das was zwischen etwas und mir ist, zwischen der Wand/dem Spiegel und mir.

Warum Erkennen wie Hören ist, kommt daher, weil es ähnlich funktioniert. Nämlich nach dem Prinzip der Resonanz. Erkannt werden kann nur was schon da ist (alles was man erkennt ist man bereits), genau so wie nur jene Frequenz klingen kann die in einem Instrument bereits angelegt ist oder nur gehört werden kann für die unser Ohr ein der Frequenz zugeordnetes Häarchen zur Verfügung hat. (Wenn ich bei meinem Flügel das Pedal drücke und hineinrufe können nur jene Frequenzen meines Rufes vom Klavier beantwortet werden, die dem chromatisch-temperierten Raster des Flügels entsprechen. Ein Klang ohne temperierte Anteile lässt den Flügel ohne Resonanz und stumm. Es können Klänge vorhanden sein - in der Luft sein - aber wenn kein Instrument bereitgestellt ist das bereit ist für diese Klänge wird es keine Resonanz geben)

Das bringt auch das ins Spiel was man die "Physikalität" des Erkennens nennen könnte. Die Körperlichkeit des Erkennens. Die Tatsache, dass vom Erkennen immer der ganze Mensch getroffen ist, es ist wie eine Veränderung der ganzen Materie.

Und das alles im Gegensatz zum Denken, das solange folgenlos ist und nichts weiter als ein Spiel, solange es nicht zur Erkenntnis führt*. Denken kann man auch Unsinn (die beste Art zu denken!), erkennen kann man nur was ist - oder (vielleicht) was durch die Erkenntnis geworden ist.

*Denken braucht keine Resonanz. Es muss nichts und keiner Sache entsprechen. Denken ist ein Wortspiel. Wie Anagrammieren: Buchstaben vertauschen, Worte vertauschen, Bilder vertauschen.

Noch ein kleines Beispiel zum RESONANZ-Gedanken:

Resonanz-Biografie:

Abhängig vom Stand meiner eigenen Entwicklung oder Beschäftigung erinnere ich mich an unterschiedliche Phasen oder vielmehr Aspekte meiner Vergangenheit und Entwicklung, unterschiedliche Aspekte des Ideen-Entwickelns.

Beispiel: Als ich die Rauschen-Thematik entfaltet habe erinnerte ich mich an den Spaziergang in Niederösterreich, Höfen, und an das Litaneien Singen in der Klamm bei Burgau am Attersee etc. Als ich die Verdichtungen machte wurden die Beethoven-/Bruckner-Verdichtungen und "Die Toten husten nicht" wieder präsent. Und jetzt bei den Quadraturen und "Photografien" von Umweltklängen fallen mir die frühen Entwürfe zu den Improvisationen zu Umweltaufnahmen ein und die Klang-"Photografien" wie "Rechbauer-Kino" und "Warten auf den Bus" etc.

Das ist wie Geschichte (Geschichtsschreibung)

Geschichte ist das was gerade aktuell ist.

Geschichte ist nie das was war.

Geschichte ist immer das womit man gerade was anfangen kann.

Und nie die Wahrheit über Vergangenes.

Wahrheit gibt es nicht und Vergangenheit gibt es nicht.

Beide sind (nur) Aspekte des Gegenwärtigen.

Eigentlich Märchen.

Geschichte und Wahrheit sind Märchen. Sie tun so als würden sie uns etwas ANDERES erzählen, aber was auch immer sie erzählen, sie können nur uns selbst erzählen.

Geschichte, Wahrheit, Kunst, Religion, Mythos - egal.

Sie erzählen in irgendeiner Form. Aber was sie UNS erzählen ist immer uns selbst. Und wenn sich ändert was sie gerade sind ändert sich die Geschichte (Wahrheit, Kunst ...) mit. Der Text (das Kunstwerk) kann physikalisch der gleiche bleiben. Aber was wir in ihm sehen ist immer anders.

"Wahrnehmung

ist immer die Folge eines erwartungsgesteuerten Suchprozesses" (Hirnforscher Wolf Singer, Spiegel 1.1.01)

dh.

Wahrnehmung ist Erwartung.

bzw.

Wahrnehmung ist die Resonanz des Außen auf die Erwartung
dh.

Wahrnehmung ist primär die Begegnung mit unserem Bild im Kopf,
mit dem, was bereits in uns da ist. Das Außen spielt dabei
"nur" die Vermittlerrolle

/

das Außen vermittelt uns
unser Innen

"Wirklichkeit", das sind wir selber. Bzw. derjenige Teil von
uns, der sich außerhalb von uns widerspiegelt, verwirklicht.